

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige
Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich
1 Pfennig, incl. Bringerlohn. Durch die
Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und
Beleggeld.

Diebstahl, Erbenheim, Pöhlach, Zgstadt, Kloppeheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Nambach, Sonnenberg, Wallau, Wildschafen.)
Fernruf 2027.

Fernruf 2027.

Nr. 59.

Mittwoch, den 11. März 1914.

14. Jahrgang.

Die Wolken verziehen sich.

Die Wolken am politischen Horizont, die Auf-
merksamkeit der „Probemobilmachung“ heraufbeschworen
sind, scheinen sich zu verziehen, und manche An-
zeichen deuten darauf hin, daß die Kriegsfurcht der
letzten Tage übertrieben war.

So wird aus Nizza gemeldet, daß dort der deutsche
Botschafter in Paris, Freiherr von Schoen, mit Ge-
heimrat zum Besuche des Prinzen Albert von Monaco
aufbricht und einige Zeit dort verweilen werde.
Unser Pariser Botschafterposten in diesen Tagen
ist nur für einige Stunden des verantwortlichen Lei-
tens entbehrt, dann muß die Krisis, an die man noch
von Paris, um Frankreichs Stellung dreht sich
die ganze Frage, ob Rußland gegen uns oder
gegen die ganze Frage, ob Rußland gegen uns oder
von Schoen nach Nizza geht, kann weder unser
Reichsminister noch unser Reichskanzler schlaflose Nächte
haben.

Auch aus Wien kommen beruhigende Nachrichten,
wenn man in Rom sich mit der Frage eines
Unterwerfens beschäftigt, so muß man die Kerze
bis zum Nagel abgebrannt auf dem Daumen
halten.

Vor allem aber werden in Petersburg andere
alten auf das Parminstrument gezogen. Dafür ist
ne amtlich inspirierte Erklärung des russischen Regie-
rungsblattes „Ruskoje Slovo“ bezeichnend. Darin heißt
es: Die russische Diplomatie könne von Deutschland
in fordern, doch würde ein freiwillig unternommener
Schritt in dieser Richtung den besten Eindruck hervor-
rufen und den ganzen Konflikt sofort erledigen. Evtl.
wäre auch eine Erklärung des Kanzlers bei einer sich
eröffnenden Gelegenheit im Reichstage genügen.

Mit letzterer wird man sich schon begnügen müssen.
Wenn das lang, dann dürfen wir uns, vorläufig
beruhigen und ganz Europa mit uns.

In Deutschland hat man es aber auch nicht daran
lassen, den Russen klar zu machen, daß wir
nicht feindlich sein wollen, nicht zögern werden, den hingewor-
nen Feindhandschuh aufzuheben. Politische und mi-
litärische Kreise, der Gefahr wohl bewußt, waren darin
einig, daß es ein Zurückweichen nicht gibt.

So dürfen wir denn wohl annehmen, daß vor-
über das Kriegsgespinnst gebannt ist. Möge es uns
mit Recht wiederkehren!

Generalmajor Reim: „Nag dem nun sein, wie
es wolle, jedenfalls macht es der unverkennbare Ernst
nicht politisch mindestens unsicheren und militärisch
gefährlichen Lage den verantwortlichen Stellen
in Deutschland zur unabwiesbaren Pflicht, scharfen
Wachposten zu halten. Vor allem, was die Notwendigkeit
auszudeuten, daß wir fest entschlossen sind,
im Kriegsfall die militärische Vorhand, diese Vor-
hand des Sieges, nicht rauben zu lassen. Dazu
ist allerdings auch Taten nötig.“

Politische Rundschau.

Berlin, 10. März.

Der Kaiser begab sich Dienstag mittag nach dem
Reichstagsministerium, wo er einen Vortrag über Rechtschutz
des Reichs hörte, und frühstückte dann bei dem Justiz-
minister.

Keine neuen Militärforderungen. Eine Anfrage
an unterrichteter Stelle hat ergeben, daß an der Mel-
dung von einer beabsichtigten neuen großen Militär-
vermehrung, die für artilleristische Zwecke sowie Vermeh-
rung der Kavallerie eine halbe Milliarde fordern
sollte, nichts Wahres ist. Die „Nordd. Allg. Ztg.“
schreibt offiziell: „Verschiedene Blätter wollen wissen,
daß dem Reichstage demnächst eine Wehrvorlage mit
einem Kostenbetrag von einer halben Milliarde Mark
vorgelegt werde. Wir können erklären, daß eine neue
Wehrvorlage nicht in Aussicht steht.“

Eine Auflösung des Reichstages wittert die Don-
ner „Times“ hinter dem deutschen „Hirngespinnst“
der russischen Rüstungen. Die Auffassung ist denn
wohl nicht als gewagt. Von einem „Hirngespinnst“ kann
nicht die Rede sein, gibt doch selbst die „France
presse“, das Organ des französischen Generalstabes,
in seinen ausführlichen Erörterungen der russischen
Rüstungen und ihres mutmaßlichen Zieles zu, daß sie
nicht an das russisch-französische Flottenabkommen
von 1912, das nur den Zweck haben kann, das ver-
hältnis zu bestimmen, wo sie infolge ihres Bündnis-
vertrages zu einem gemeinsamen Vorgehen veranlaßt
werden. Das ist sicherlich klar genug und widerlegt
die Auffassung von einem „Hirngespinnst“, wie man's
bevorzugen kann. Was nun die angeblich von
der Regierung beabsichtigte Reichstagsauflösung an-

langt, so ist doch wohl kaum anzunehmen, daß die
innere Lage dazu Veranlassung bietet. Das ist ja
richtig, daß eine Gefährdung unserer Grenzen stets
das ganze deutsche Volk hinter der Regierung gefun-
den hat und auch für die Folge gewiß finden wird.
Aber bisher ist von Bethmann Hollweg mit „diesem
Reichstag“ noch recht leidlich ausgekommen, und er
weiß noch lange nicht, was Neuwahlen jetzt schon brin-
gen werden. Mit der „Auflösung“ hat's ihm sicher keine
Eile.

Wer wird Statthalter von Elsaß-Lothringen?
Diese Frage wird in politischen Kreisen von neuem
aufgeworfen, nachdem ein Blatt entdeckt hat, daß der
jetzige Statthalter Graf von Wedel mit dem Baden
der Koffer beschäftigt ist. Ein neuer Name wird seit
einigen Tagen genannt: Prinz Karl von Ratibor, ein
jüngerer Bruder des Herzogs, Oberpräsident von West-
falen, vorher Regierungspräsident in Aachen und davor
Polizeipräsident in Wiesbaden. Ein robuster, unter-
sehter Mann von 53 Jahren, mit gesundem Verstand
begabt, aber gar kein „Atmenmensch“ und längeren
Sitzungen am Schreibtisch abhold. In Münster ver-
stand er es vortrefflich, mit allen auszukommen, nicht
am schlechtesten mit der hohen Klerisei. Er ist ka-
tholisch, Neffe eines Kardinals und auf westfälischer
Erde als „Prinz von Ratibor und Corvey“ halbwegs
heimisch.

Deutschlands Vertretung im Kardinalskollegium.
Die deutsche Regierung hat in den letzten Tagen dem
Heiligen Stuhl durch den preussischen Gesandten in
Rom und durch den apostolischen Nuntius in
München, Fräuhirt, ihre Wünsche um Vertretung des
deutschen Klerus im Kardinalskollegium durch
wenigstens drei Mitglieder unterbreiten lassen. Wie der
Vertreter der „Telegraphen-Union“ von informierter
Seite erfährt, wird der Papst in dem voraussichtlich
im April stattfindenden Konfistorium dem Erzbischof
von Köln Dr. von Hartmann und dem apostolischen
Nuntius Fräuhirt die Kardinalswürde verleihen.

Parlamentarisches.
Die Kontrollverfassungen bildeten am Dienstag in
der Reichstagskommission für Reform des Militärstrafge-
büches den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Trotz der
Erklärung des Kriegsministers, daß daran die ganze Re-
form scheitern könne, wurde beschlossen, daß das Militär-
strafgesetzbuch nur für die Dauer der Kontrollverfassung
den Kontrollverfassungsteilnehmern gegenüber gelten soll.
Konföderative und Nationalliberale stimmten dagegen.

Der Fortfall des strengen Arrestes, den die Sozial-
demokraten in der Reichstagskommission für Reform des
Militärstrafgesetzbuches beantragten, wurde abgelehnt, eben-
so die Streichung der Strafen für leichtfertige und unvor-
sichtsmäßige Beschwerden und die Straffreiheit für Belei-
digungen und Körperverletzung Vorgesetzter in Erwiderung
solcher.

Die Wahl des Abg. Grafen Westarp (Cons., Meiser-
Bomst) wurde von der Wahlprüfungskommission des Reichs-
tages für gültig erklärt.

Die zehn Ausnahmesonntage wurden von der Sonn-
tagsruhekommission des Reichstages nach dem Kompromiß-
antrage angenommen, ebenso die übrigen Kompromißan-
träge. Darnach sind von zehn Freisonntagen vier ge-
setzlich festzulegen, die übrigen durch die höheren Verwal-
tungsbehörden zu bestimmen. Die Beschäftigungszeit dieser
Sonntage ist auf acht Stunden festgesetzt und nicht über
7 Uhr abends hinaus.

Ein Antrag auf Abänderung des Erwerbs- und
Wirtschaftsgesetzes ging dem Reichstage von
einer Anzahl Centrumsabgeordneter zu. Der Antrag be-
zweckt die Vervollständigung des Revisionswesens, die bessere
Sicherung der Gastpflicht und die Aufstellung genauerer
und übersichtlicherer Bilanzen.

Zu den Kosten der Schutztruppe in den Kolonien
wurde von der Budgetkommission des Reichstages auf An-
trag des Berichterstatters eine Resolution angenommen,
wonach das Reich von den Kosten der Schutztruppe im
nächsten Jahre zwei Drittel tragen soll. Eine zweite Re-
solutionsentwurf, einem Verbot des Gouverneurs in manchen
Gebieten gegenüber, der Schutztruppe die Möglichkeit geben,
den eigenen Bedarf an Nahrungs- und Futtermitteln selbst
zu erzeugen.

Europäisches Ausland.

Italien.

Die italienische Kabinettskrise ist noch nicht vor-
über. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß,
welchen Ausgang immer die Krise nehmen würde,
Giolitti und Admiral Milla im neuen Kabinett ihre
Portefeuilles behalten werden.

Das Entlassungsgesuch des Ministeriums Giolitti
wurde am Dienstag dem Könige überreicht.

Frankreich.

Neber die Cherbourger Spionageaffäre der Eva
Hornetter melden die französischen Zeitungen folgen-
des: „Nachdem der Spionin die bei ihr beschlagnahmten
Briefe vorgelegt worden waren, hat sie zugege-
ben, daß sie zu Spionage-Diensten von der deutschen
Marine nach Cherbourg geschickt worden sei. Sie habe
allerdings niemals beabsichtigt, sich geheime Dokumen-
mente zu verschaffen, da sie wußte, daß dies fast
unmöglich sei. Dagegen sollte sie möglichst genaue
Angaben über alle Verteidigungswerke von Cherbourg,
dem Stützpunkt des Normannals, machen. So hat
man sie noch wenige Tage vor ihrer Festnahme in

einem Fort von Cherbourg gesehen, wo sich zahlreiche
Zementbauten befinden, die im Kriegsfall das Er-
satzmaterial für die Unterseebote und Torpedoboots
aufnehmen sollen. Eva Hornetter hat den Unter-
suchungsrichter gebeten, ihrer Schwester von ihrer Ver-
haftung Kenntnis zu geben, die in Ranch wohnt und
mit einem Eisenbahnbeamten verheiratet ist. Alle
Seefolanten, die mit Eva Hornetter in Verbindung
standen, werden vor den Untersuchungsrichter geladen
werden.“

Portugal.

* Gusiano de Castro, der zur Zeit des monarchi-
schen Regimes in Portugal Ministerpräsident war, ist
gestorben.

Türkei.

* Die Lösung der Inselfrage liegt noch in weiter
Ferne. Der Großvezir hat dem italienischen Ge-
sandten mitgeteilt, daß sich die Pforte unbedingt wei-
gere, im Prinzip der Zahlung einer Entschädigung
für die sofortige Räumung der Inseln des Ägäischen
Meeres zuzustimmen. Die Türkei verlangt allerdings
die sofortige Räumung und ist erst nach vorherigem
Einvernehmen mit England bereit, über die Frage
einer Eisenbahntangente bei Adalia zu verhandeln.

* Neber den serbisch-türkischen „Friedensvertrag“
sind am Montag die türkischen Delegierten sich be-
züglich des Textes einig geworden. Die offizielle
Unterzeichnung erfolgte darauf am Dienstag. Serbien
erhält durch diesen Vertrag erhebliche Zugeständnisse.

Albanien.

* Epirotische Freiwillige griffen am Montag in
der Nähe von Jorhondati einen Militärzug an, um
sich der Munition zu bemächtigen. Da die Epiroten
dem friedlichen Zureden der Besatzung des Zuges kein
Gehör schenkte, sah diese sich gezwungen, von den
Schießwaffen Gebrauch zu machen. Nach kurzem Feuer-
gefecht ergriffen die Angreifer die Flucht. Mehrere
Epiroten wurden von der Begleitmannschaft des Zuges
erschossen bzw. verwundet.

Griechenland.

* Die Blockade von Santi Quaranta hat in der
griechischen Kammer den Anlaß zu einer scharfen Kri-
tik der Politik der Regierung in der Epirusfrage durch
die Opposition gegeben. Der Minister Streit legte dar, aus
welchen Erwägungen heraus die Regierung die Blockade
beschlossen habe, teilte dann mit, daß ihm ein Tele-
gramm von Zographos, dem Führer der Aufständischen
in Epirus, zugegangen sei, in dem dieser erklärt, daß
die Absetzung der griechischen Behörden von Santi
Quaranta ohne sein Wissen geschehen sei, und er un-
verzüglich zu deren Wiedereinsetzung schreiten werde,
außerdem, daß die Gesandten Oesterreichs und Italiens
im Einverständnis mit dem deutschen Gesandten münd-
lich zur Kenntnis gebracht haben, daß nach der proto-
kollierten Erklärung der Internationalen Kontrollkom-
mission für Sprache, Religion und Schulwesen im alba-
nischen Staate durchweg Gleichheit und Freiheit bestehen
werde.

* Rußland steht hinter Griechenland! In der grie-
chischen Kammer, die ihre Sitzung vom Montag bis weit
in den Morgen des Dienstag ausdehnte, erklärte der
Ministerpräsident mit erhobener Stimme: Rußland trete
warm für die Interessen Griechenlands zu allen Zeiten
ein, besonders aber sei dies während der beiden letzten
Kriege geschehen. Benizelos sprach sodann von der
Begründung des albanischen Staates und erklärte, daß
Albanien trotz der Meinungsverschiedenheit wegen der
Grenzen sicher sein könne, bei Griechenland und Ser-
bien aufrichtige Freundschaft zu finden.

Amerika.

Vereinigte Staaten.

* In haarsträubender Weise schilderte am Montag
der Senator Fall aus Neu-Mexiko 63 Fälle, in denen
amerikanische Bürger in Mexiko ermordet oder ver-
gewaltigt worden seien. Diese Fälle stammten aus der
Zeit seit dem 1. Juni 1911. Fall gab die Namen, Orte
und genauen Daten an und verlangte ein sofortiges
Einschreiten der Vereinigten Staaten in Mexiko.

Asien.

Japan.

* Spionage und Sabotage sollen in der japanischen
Flotte ihr Spiel getrieben haben. Die japanische Zei-
tung „Asahi“ bringt über den Versuch, den japanischen
Kreuzer „Mitschin“ während der letztjährigen Manöver
zum Sinken zu bringen, einen vierseitigen Leitarti-
kel. Wie festgestellt wurde, hatte ein Matrose sich
bereit erklärt, einem Fremden gewisse Angaben über
das Schiff zu machen. Als dieser Versuch entdeckt
wurde, legte er Feuer an das Schiff. Die Behörden
nahmen seinerzeit an, daß es sich um einen Unfall
handelte; der Matrose wurde, nachdem er ein Gestand-
nis abgelegt hatte, kriegsgerichtlich verurteilt. Die
Zeitung „Asahi“ behauptet nun, im Besitz neuer Tat-
sachen im Zusammenhang mit dieser Affäre zu sein,
die sie augenblicklich aber noch verschweigt.

Aus Stadt und Land.

Ein neuer Bligableiter wurde in Paris der Akademie der Wissenschaft vorgelegt, dessen Spitze einen Ueberzug von 1—2 Milligramm Radium zum Preise von 400 Francs pro Milligramm trägt. Da das Radium die umgebende Luft auf große Entfernungen gut leitend macht, findet in den verschiedenen atmosphärischen Schichten ein Austausch von Elektrizität statt, der die Bligbildung erschwert. Selbst bei schweren Entladungen findet eine erhebliche Schwächung der Wirkung statt dank des ständigen Luftstromes, der zwischen den einzelnen Schichten in einem Umkreise von mehr als 10 Metern zirkuliert. Die bis jetzt gemachten Versuche haben eine Bestätigung der von dem Erfinder aufgestellten Theorie ergeben.

Die Jagden in der Eifel werden mit jedem Jahr teurer. Dieser Tage wurde die Jagd der Stadtgemeinde Münstereifel neu verpachtet, und, wie anderwärts in der Eifel, wurde auch hier für die Waldjagd eine bedeutend höhere Pacht erzielt als bisher. Mit einer Entschädigung für Wildverbiß und Unterhaltung eines Drahtzaunes kommt der Jahresertrag für die Gemeinde auf fast 8000 Mark zu stehen gegen knapp 4000 Mark in früheren Jahren. Das Waldgebiet umfaßt nahezu 4000 Morgen.

Sport und Verkehr.

In einen Sumpf geraten sind zwei Flieger bei einem Fluge von Posen nach Lissa bei Gostyn, wo sie eine Notlandung vornehmen mußten. Nur mit vieler Mühe konnten sie sich retten. Zum Heraus-schaffen des Flugapparates ist ein Kommando des Infanterie-Regiments Nr. 50 von Lissa an die Unfallstelle abgegangen.

Leidensgeschichte einer Besatzung.

Eine seit langem vermisste Persönlichkeit brachte der Dampfer „Kochambeah“ von der Compagnie Generale Transatlantique, der von Reims in Havre eingetroffen ist, mit. Es ist dies Kapitän Ducos, der im Oktober vergangenen Jahres mit seinem Schiff auf einem Riff der Insel Palmerston strandete. Seitdem hatte man keine Nachricht von dem Schiff und seiner Besatzung mehr erhalten und war der Meinung, daß es seinerzeit mit Mann und Maus untergegangen sei. Das Schiff des Kapitän Ducos befand sich am 23. Oktober in der Umgebung der Insel Palmerston, als es von einer äußerst heftigen, auf der Seelarte nicht eingetragenen Meeresströmung fortgerissen und auf das Riff geschleudert wurde, wo es bewegungslos liegen blieb. Da der Kapitän schließlich einsah, daß von einem Flottmachen nicht die Rede sein könnte, entschloß er sich, mit der Besatzung das Schiff zu verlassen. Die an Bord befindlichen Rettungsboote wurden flott gemacht, und man landete auf der Insel, die sich als ganzlich verlassen herausstellte. Nach Ablauf von 14 Tagen zeigte sich am Horizont der Dreimaster „Anthiope“, der sich der Insel rasierte. Der Kapitän der „Anthiope“ erklärte indessen, nur 15 Mann der Gestrandeten aufnehmen zu können; da Kapitän Ducos aber niemand von seinen Leuten auf der Insel zurücklassen wollte, wurde dies Anerbieten zurückgewiesen, dagegen wurde der Kapitän der „Anthiope“ gebeten, die nötigen Schritte zur Rettung der Schiffbrüchigen in die Wege zu leiten. 84 Tage blieben die auf der Insel befindlichen Schiffbrüchigen nun ohne jede Nachricht und sahen sich genötigt, da die Vorräte an Lebensmitteln bald erschöpft waren, sich von Kokosnüssen und anderen Landesprodukten zu ernähren. Trotzdem kam nicht ein einziger Krankheitsfall vor. Endlich erschien am 29. Januar ein zur Rettung der Schiffbrüchigen entsandter Kreuzer und führte diese in ihre Heimat zurück.

Doktor Glennies Tochter.

Eine Erzählung aus dem Leben
von H. A. Farjeon

Autorisierte deutsche Uebersetzung von E. Deichmann.
[Nachdruck verboten.]

Obwohl sie seinen Namen trug und Doktor Glennie die Gefühle eines zärtlichen Bruders für sie hegte, war sie dennoch nur seine Pflegeschwester, ein Waisenkind, das seine Eltern einst aus Barmherzigkeit angenommen hatten, als er ein Knabe von vierzehn Jahren war. Es ist fraglich, was aus ihr geworden wäre in dem Alter, wo man für sich selbst zu sorgen pflegt, wenn sich Doktor Glennie ihrer nicht brüderlich angenommen hätte. Er sah ein, daß sie nicht geeignet war, den Kampf mit der Welt und allen Widerwärtigkeiten in derselben aufzunehmen, und daß sie eine Erziehung genossen hatte, die sie ihm gleichberechtigt zur Seite stellte. Sie empfand es, und ihre Dankbarkeit war grenzenlos. Sie bewies ihm dieselbe durch tausend kleine Aufmerksamkeiten und zahllose Beweise der Zärtlichkeit und Ergebenheit. Sie wuchs in ihrer eigenen Achtung, als sie sich von ihm so vollständig zur Familie gerechnet sah, und niemand war stolzer auf seine Erfolge und auf seinen fleckenlosen Namen als Schwester Vetty. Nach seiner Verheiratung, welche einige Jahre nach dem Tode der Eltern stattfand, machte er ihr den Vorschlag, beständig bei ihm zu bleiben, und sie willigte freudig ein. Zwischen ihr und seinem Weibe herrschte bald die innigste Zuneigung, und als er sich später allein und verlassen fand, war ihm die Gegenwart seiner Schwester Vetty und die zärtliche Sorgfalt, welche sie seinem mütterlosen Kinde angedeihen ließ, ein unaussprechlicher Trost. Das Kind wuchs auf und liebte seine Pflegerin bald so innig, wie es nur die eigene Mutter hätte lieben können. Beide, Vater und Tochter, empfanden dankbar die opferfreudige Liebe, mit der Schwester Vetty sie umgab, und in den Augen der Letzteren gab es kein süßeres und liebenswürdigeres Geschöpf als Alice und keinen besseren und edleren Mann als Doktor Glennie; es ist nicht zu viel behauptet, daß sie, wenn es nötig gewesen wäre, für sein und seines Kindes Glück und Wohlfahrt mit Freuden ihr Leben hingegeben haben würde.

Ein 92 Meter hoher Turm in Brand geraten ist in Lille. Der 94 Meter hohe Turm, der sich neben dem Rathause befindet, steht seit Dienstag nacht in Flammen. Die Stadtbibliothek, die 10 000 Bände enthält, und das wertvolle Archiv sind durch das Feuer bedroht.

Ueber einen durch Wassereintrich gefährdeten Tunnel wird aus Pontarlier (Frankreich) berichtet. Seit drei Tagen brechen gewaltige Wassermassen in Stärke von 2000 Litern pro Stunde aus dem Mont d'Or bei Longeville hervor und überschwemmen den im Bau begriffenen Tunnel der Eisenbahnlinie von Frasne nach Ballnag auf eine Strecke von 6 Kilometern. Bis jetzt hat das Mauerwerk den tolossalen Wassermengen standgehalten, und die verursachten Beschädigungen sind verhältnismäßig gering. Die Ingenieure hoffen trotzdem, daß die Strecke noch im Laufe dieses Jahres in Betrieb genommen werden kann.

5 Personen bei einem Brande ums Leben gekommen sind in Baugen, wo die große lithographische Anstalt durch Großfeuer zerstört wurde.

Ein Suffragettenraube wurde an dem berühmten Bilde „Venus mit dem Spiegel“ von Velasquez in der britischen Nationalgalerie gelöst. Das Bild, das einen Wert von 800 000 Mark hatte, ist durch Diebstahl schwer beschädigt. Die Täterin wurde verhaftet.

Ein bestialischer Mord beschäftigt die Gerichtsbehörden in Le Puy (Frankreich). Am 23. November vorigen Jahres war ein 44 Jahre alter Landmann namens Bouchas bei einem Streit mit einem Arbeiter tödlich verwundet worden. Seitdem hatte man von ihm nichts mehr gehört, und alle Nachforschungen nach seinem Verbleib blieben ergebnislos. Der unter dem Verdacht, den Verletzten später ermordet zu haben, verhaftete Bauer leugnete die Tat. Montagabend hat man nun endlich die Leiche des Ermordeten im Stalle des Verdächtigen aufgefunden. Der Körper des Ermordeten war vollkommen zerstückelt, und die einzelnen Teile dann unter einem Dunghaufen vergraben worden, wo sie im Zustande völliger Verwesung gefunden wurden. Auch jetzt leugnet noch der Verhaftete jede Schuld an dem Morde.

Eine Wahlweiberschlacht hat in Glasgow stattgefunden, als die Polizei in einer Versammlung die Führerin der englischen Suffragetten verhaften wollte. Die Polizei befand sich bei ihrem Vorgehen gegen die rasenden Weiber insofern im Nachteil, weil sie eine Tribüne zu stürmen hatte, die man mit einem Stachel-draht versehen hatte, der geschickt unter einem Blumenarrangement verborgen worden war. Die Frauen verteidigten sich mit allem, was zur Hand war, Stühle und andere Gegenstände wurden auf die Polizisten geschleudert. Die Polizei mußte endlich von ihren Knütteln Gebrauch machen, doch nahmen die Suffragetten den Kampf wütend auf. Drei weibliche Kerle behandelten in einem Vorzimmer 20 verwundete Frauen. Später wurde ein Sturm auf die Zentralpolizeistation versucht. Auch hier kam es zu wilden Szenen, als Polizei zu Fuß und zu Pferde die Menge zerstreute. Frau Bankhurst, die bereits wieder mit dem Hungerstreik begonnen hat, wurde im Laufe des Dienstags nach London gebracht.

Der Generalkrieg in Brasilien ist in der Hauptstadt des Staates Ceara, Fortaleza, ausgebrochen. Der Handel ist gelähmt, der Hafen- und Straßenbahnbetrieb stockt, die Gasanstalten sind in Gefahr. Bewaffnete durchziehen die Stadt, bedrohen die Passanten und brechen in Privatwohnungen ein unter dem Vorwand, eine Hausdurchsuchung vornehmen zu wollen. Die Regierung ist außerstande, die Ordnung zu sichern. Die Aufständischen lagern in einer Entfernung von 25 Kilometern vor der Hauptstadt. Abteilungen der Bundesstruppen bewachen die Geschäfts- und Privathäuser. Am Dienstag wurde der Belagerungszustand über Ceara verhängt.

Blutige Kämpfe zwischen Polizisten und Arbeitslosen werden aus Sacramento (Amerika) gemeldet: Die Verhaftung des Vaitators Kellb und 18 weiterer

Arbeiter, die als Landstreicher angeklagt wurden, dort zu schweren Exzessen geführt. 600 Arbeiter machten den Versuch, die Verhafteten zu befreien, den jedoch von 300 Polizisten hieran gehindert. Entpand sich ein blutiger Kampf, in dessen Folge eine große Anzahl Verwundeter zu verzeichnen. Als die Polizisten schließlich mit Feuerwaffen gingen, flohen die Arbeitslosen, die dem Syndikat internationalen Arbeiterschaft angehören, in die Orte.

In schweren Tumulten an der Tierärztlichen Hochschule kam es am Dienstag in Wien. Die unter militärischer Verwaltung stehenden Tierärztlichen Hochschule demonstrierten schon seit längerer gegen die Vorträge, die für Beschlagmeister, die den Militärärzten zu Hilfe beigegeben werden, gehalten werden. Da abermals Demonstrationen fürchtet wurden, ließ der Rektor das große Tierärztliche Hochschule schließen, und eine Anzeige dort anbrachten in der mitgeteilt wird, daß die Vorlesungen und Vorträge bis auf weiteres eingestellt seien. Als Hörer das Tor geschlossen fanden, bemächtigte sich große Erregung. Gegen 10 Uhr waren ungefähr bis 800 Studenten versammelt, die den Versuch nahmen, das Tor einzubrüchen. Schließlich gelang ihnen auch, und die Studenten drangen unter solchen Szenen in das Vestibül der Hochschule. Die befindliche Portierloge wurde demoliert, Papiere andere Gegenstände auf den Boden geworfen. Rektor mahnte vergebens zur Ruhe und forderte Studenten zum Verlassen der Hochschule auf. Studenten sich weigerten, wurde Militär herbeigeholt und drei Kompanien des 16. Infanterie-Regiments erschienen mit aufgeflossenen Bajonetten, um die Studenten aus der Hochschule hinauszudrängen. Geßendem Pfeifen, Schreien und Abzuzugrufen traten die Studenten vom Militär auf die Straße gedrängt. Hier war inzwischen ein zahlreiches Wachaufgebot erschienen, das die Demonstranten zerstreute und Verhaftungen wegen Widersehllichkeit vornahm. Schule bleibt bis auf weiteres geschlossen.

Gerichtssaal.

Die Verhandlung über die Pandurenleichen schädigungsklage Baberner Bürger wurde auf den 2. Februar vertagt. Es soll versucht werden, die auf dem Vergleichswege zu schlichten.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 10. März. Die Ablehnung der neuen Litarvorlage hemmt den Niedergang. Die Börse noch weitere beruhigende Erklärungen der Regierung hofft demgemäß auf eine Wendung der Marktsituation.

Magdeburg, 10. März. (Zuckerbericht.) Rohzucker 88 Grad ohne Sad 8,75—8,85. Nachprodukte 75 ohne Sad 6,85—6,95. Ruhiger.

Bremen, 10. März. (Baumwolle.) American lino 63,75. Stetig.

Getreidepreise. Dienstag, den 10. März. 100 Kilo Weizen: W. Roggen: R., Gerste: G., Dinkel: W. 18,65, R. 14,60—15,30, S. 12,90—13,50. Stettin: W. 18, R. 15, S. 14,60.

Breslau: W. 17,90—18,10, R. 14,30—14,50, S. 14,20—14,40.

Berlin: W. 18,80—19,40, R. 15,20—15,30, S. 15,20—15,30.

Hamburg: W. 19,40—19,70, R. 15,20—15,50, S. 15,20—15,50.

Sachsen: W. 18,90, R. 15,40, S. 14,40.

Mannheim: W. 20,50—20,75, R. 16,25—16,50, S. 16,25—16,50.

Abgeordnetenhaus

□ Berlin, 10. März.

Ueber Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen sprach man heute zunächst im Abgeordnetenhaus der Weiterberatung des

bar sein — wie es Ihre Pflicht ist — in der Aussicht auf das Glück, bald ein Kind in ihren Armen zu halten. Das Ereignis wird in ungefähr vier Tagen eintreten.

„Früher,“ sagte Schwester Vetty, „Glaubst du das? Vielleicht, es wäre möglich,“ schwerlich, möchte ich behaupten, ohne daß ein solcher Schreck an sie herantritt. Und sie hat Pflegerin. Die Frau muß sogleich gerufen werden.

„Frau Drummond will sie jetzt noch nicht,“ erzähltest mir ja selbst, sie könne keine Kinder um sich leiden.“

„Sie ist voll verzweifelter Einfälle, und ich wiederhole mit ihr gesprochen, ihr klar gemacht, sie sich ruhig verhalten müsse, sich nicht selbst regieren dürfe — alles ohne Erfolg.“

„Es läßt sich wohl nicht erwarten,“ sagte Schwester Vetty, „daß sie, so weit getrennt von ihrem Mann und in steter Sorge um seine Gesundheit, glücklich und heiter sein kann. Sie fürchtet, daß sie ihn wiedersehen wird.“

Doktor Glennie gab keine Antwort, und es trat eine Pause ein.

Dann fuhr seine Schwester fort: „Richard —“ hielt aber wieder inne, und Hand glitt an seiner Seite nieder.

„Nun, Vetty!“ wandte er sich zu ihr, „sag mir, was wolltest du sagen?“

„Hast du in letzter Zeit irgend etwas Ungewöhnliches in Alices Briefen bemerkt?“

„Nein,“ sagte er, sie mit forschendem Blick betrachtend. „Ist dir etwas darin aufgefallen?“

„Ihre Schrift ist nicht so schön und sicher, wie sonst zu sein pflegte; es läuft ein Zug von Unruhe durch dieselbe. Schließlich aber,“ fügte sie, „Doktor Glennies Besorgnis wahrnahm, ruhig,“

„erschien es mir nur so.“

„Es ist echt weiblich, Vetty, dergleichen Bemerkungen zu hegen, wenn es sich um Personen handelt, uns so teuer sind wie Alice, und so weit von uns trennt. Aber,“ fuhr er nach einer abermaligen Pause fort, „gibt es irgend einen besonderen Grund zur Besorgnis in Alices Briefen, liegt irgend etwas Besorgnis vor?“ Sie aegen mich nichts von Krankheitswahn —“

(Fortsetzung folgt)

Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Der nationalliberale Abg. Dr. Liepmann begrüßte die Erhöhung der Posten über Förderung der nicht gewerbmäßigen Arbeitsvermittlung und über die Rechtsberatung für die minderbemittelten Bevölkerungskreise. Dr. Flesch von der Volkspartei trat für einen Ausbau der Arbeitsnachweise auf paritätischer Grundlage ein. Dann sprach Abg. Leinert (Soz.), und er hatte viele Klagen über die Arbeitsnachweise und die gewerblichen Stellenvermittlungsbüros. Die Redner waren darin einig, daß die Regierung für eine gute Verteilung oder gar Beschaffung der Arbeitsgelegenheit mehr tun, vor allem mehr Geld beisteuern müßte. Dr. Erüger (Sp.), Anwalt des Allgemeinen Verbandes Deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, trat für das gewerbliche Gewerkschaftswesen ein. Das Kapitel „Porzellanmanufaktur“ ließ mancherlei künstlerische Wünsche, aber auch Beschwerden über mangelnde Wirtschaftlichkeit oder gar unangemessenen Wettbewerb laut werden. Damit war am 7. Verhandlungstag — der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung erledigt. Die zweite Lesung

Vergetats

leitete der Konservative v. Gaffell mit einer Besprechung der Ausfuhrtarife und der Preis- und Syndikatspolitik ein, namentlich der Geschäftsgebarung des Brau- und der Bergarbeiterfragen behandelte. Der Vordrucker der Hoffnungen aus, daß sich die Gegenstände innerhalb des Kohlenyndikats werden überbrücken lassen. Sollte das Syndikat scheitern, so dürfe nicht wie Abg. Brust meinte, die Gesetzgebung eingreifen. Die Regierung sollte vielmehr jetzt keine Forderungen stellen, die eine Wiedererrichtung des Syndikats unmöglich machen. Gegen das Kohlenyndikat sprach sich eine Monopolstellung zu erringen versuche. Wenn es schon ein Monopol sein solle, dann lieber ein Staats- als ein Privatmonopol. Ferner tadelte er es, daß dem Auslande die Kohlen billiger als dem Inlande geliefert werden. Nachdem dann der Oberberghauptmann Belsen auf die Anfrage des Abg. Althoff erwidert hatte, er könne über das Kaligefetz keine Auskunft geben, vertagte das Haus die Weiterberatung auf morgen.

Deutscher Reichstag

□ Berlin, 10. März.
Eine kleine Anfrage des Centrumsabgeordneten Zuffner über die Kalifrachten, dann setzte der Reichstag die Beratung des

Etat der Kolonialverwaltung

fort. Und auch hier begann das Centrum mit einer Rede des alten Kolonialfreundes Schwarze-Lübke. Er wies die gestrigen Vorwürfe Herrn Dentes zurück. Die sozialdemokratischen Redner verstanden die Haltung der Sozialdemokratie in Kolonialfragen nicht mehr. Dann nahm er die Plantagenbesitzer gegen übertriebene Angriffe in Schutz und sprach dann über die günstige Entwicklung der Schutzgebiete und die wertvolle Tätigkeit der Missionen. Ihm folgte in der Rednerliste der Abg. Baasche, der Kolonialfachverständige der Nationalliberalen. Die Verhältnisse seien in den Kolonien nicht so schlimm. Nach den Schilderungen habe es ja ganz so geschienen, als hätten wir die Unkultur in die Kolonien gebracht. Schon aus rein menschlichem Interesse sollten mehr Arbeiter nach Kolonien geschickt werden, damit der eingeborene Arbeiter auch Frauen und Kinder mitnehmen kann. Ein gewisser Arbeitszwang sei in den Kolonien unbedingt nötig. In der Bekämpfung des Alkoholismus brauche noch viel zu wenig. Auf den Alkoholismus zurückzuführen. Der Abg. Raumann (Sp.) ging auf die Frage einer Verfassung in den Kolonien ein. Wenn schon die Verfassung in Elsaß-Lothringen eine etwas bessere Leistung gewesen sei, wieviel mehr gelte das für die Kolonien. Zwei tatsächliche Posten für Diamantenexporte und die Vollendung der Tanganika-Bahn. Die Regierungschulen seien neben den bewundernswerten Missionschulen grundätzlich notwendig. Abg. Roske (Soz.) meinte, wenn eine Besserung in den Kolonien zu verzeichnen sei, so sei es und diese Kritik übte er auch heute. Der Bemerkung des Abg. Baasche, es bestünde ein Unterschied zwischen den Ausführungen des Abg. Erzberger und des Abg. Schwarz, widerspricht der Abg. Erzberger (Ctr.). Er habe nur etwas deutlicher gesprochen. In eine reinliche Scheidung der Missionsgebiete nach verschleierten Konfessionen könne nicht eingewilligt werden. Die Resolutionen der Budgetkommission, die im wesentlichen eine Neuorganisation der Arbeitsverhältnisse und eine Verstärkung der ärztlichen Versorgung fordern, angenommen. Der Etat des Reichskolonialamtes ist erledigt. — Morgen wird man über die Etats der einzelnen Schutzgebiete beraten.

Kotales.

* **Freiwillige Feuerwehr.** Wie schon kurz an dieser Stelle erwähnt findet anlässlich des 15. Stiftungsfestes der Freiwilligen Feuerwehr am Sonntag den 15. März im Saale „am Bären“ eine Abendunterhaltung statt. Das reichhaltige Programm werden wir morgen veröffentlichen.

* **R.R.C. Amtsentsetzung eines sozialdemokratischen Gemeindeführers.** Das Oberverwaltungsgericht hatte sich als höchste richterliche Instanz soeben mit einem Disziplinarverfahren zu beschäftigen, das gegen den Gemeindeführer L. zu Vierstadt (R. Wiesbaden) mit dem Ziele der Amtsentsetzung eingeleitet worden war. Es wurde ihm zur Last gelegt, daß er als Schöffe bei der letzten Landtagswahl sich von der sozialdemokratischen

Partei als Wahlmann habe aufstellen lassen und sozialdemokratisch gewählt habe. Der Kreisaußschuß gab dem Antrage des Anklägers statt und erkannte gegen L. auf Entlassung aus dem Amte. Zur Begründung des Urteils wurde u. a. etwa ausgeführt: Schöffen seien mittelbare Staatsbeamte und diese Eigenschaft setze auch ihrer außeramtlichen Tätigkeit Grenzen, die sie nicht überschreiten dürfen, ohne sich eines Dienstvergehens schuldig zu machen. Die Sozialdemokratie sei eine Partei, deren Mitglieder sich zu Anschauungen bekennen, welche mit den Grundlagen der bestehenden Ordnung in Staat und Gesellschaft nicht vereinbar seien. Wenn ein Beamter dieser Partei zugehöre und seine Zugehörigkeit zu ihr durch sein Verhalten nach außen bekunde, so mache er sich des Vertrauens unwürdig, das sein Amt von ihm erfordere. Das habe L. getan, indem er sich von sozialdemokratischer Seite als Wahlmann bei der Landtagswahl habe aufstellen lassen und dann auch sozialdemokratisch gewählt habe. Damit habe er auch die besondere, mit seinem Amte verbundene Pflicht, für die Rechts- und Staatsordnung einzutreten, groblich verletzt. Gegen das Urteil rief L. die höchste Instanz an. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte jedoch die Vorentscheidung in nichtöffentlicher Sitzung. (Urteil des Disziplinarsenats v. 10. März 1914.) G. Frenzel.

△ Für 25 Pfennige kann man sich auf der Eisenbahn ein Billett telegraphisch bestellen, was besonders dort von Wichtigkeit ist, wo direkte Billetts nach dem Ziel der Reise nicht zu haben sind. In der Budgetkommission des Preussischen Abgeordnetenhauses beklagte es dieser Tage der Eisenbahnminister, daß von dieser Vergünstigung verhältnismäßig wenig Gebrauch gemacht werde, was wohl nur darin seinen Grund hat, daß die meisten Reisenden, denen die Vergünstigung zu statten käme, keine Ahnung davon haben.

△ **Postlagerarten.** berechtigen ab 1. Januar 1914 zur Empfangnahme gewöhnlicher Briefsendungen, die ohne persönliche Adresse unter der in der Karte angegebenen Nummer eingehen, nur dann noch, wenn auf diesen Sendungen außer der Nummer der Vermerk „Postlagernd“ ausdrücklich angegeben ist.

△ **Oculi.** Für ein rechtes Jägerherz bedeuten die kirchlichen oder kalenderbezeichnungen der Fastensonntage eine wunderbare Melodie: Reminiscere — der Jäger führt sich nicht an die Regeln der Philologen und legt den Ton auf die vorletzte Silbe statt auf die dritte — Reminiscere: pugt die Gewehre! Oculi: da kommen sie! Laetare: das ist die Bähre! Judica: auch noch da. Palmarum: tralarum. Nächsten Sonntag ist Oculi — da kommen sie, die geringeseenen, gern geschossenen und gern gegessenen Vögel mit dem langen Schnabel und den Stelzbeinen, die unter sich eine so eigenartige Sprache sprechen, die außer ihnen nur der weidgerechte Nimrod versteht. Leicht ist es nicht, sie auf ihrem Strich zu überlisten und aus ihrem Zickzackfluge herunterzuholen aus dämmeriger Frühlingsluft! Lange muß manchmal der passionierte Jägersmann warten, bis sich die erste Schnepfe zeigt, und wer die erste schleift in einem Bezirk, ist Schnepfenkönig und wird als solcher in vielen Gegenden Deutschlands feierlich in den Zeitungen ausgerufen. Nicht jedermanns Sache ist es, den so scheu dahinstreichenden Sumpfvogel, der es so vorzüglich versteht, sich seine Wärmernahrung mit dem langen, schmalen Stocher aus der Erde zu holen, mitsamt seinem „Dreck“ als eine Delikatesse anzusehen, aber gegessen werden sie alle, die des Jägers Blei erreicht, und teuer, manchmal sehr teuer bezahlt. Der Gourmand versteht es eben, aus jedem Dreck sich etwas zu machen. — Weidmannsheil und guten Appetit!

Aus Westdeutschland.

— **Merzig, 10. März.** Die Saar führt ebenfalls Hochwasser. Die tiefer gelegenen Ortschaften sind davon bedroht, die Einwohner dieser Städte haben bereits die Keller geräumt. Auf der Straße Trier-Saarbrücken steht das Wasser vielfach bis an den Bahndamm.

— **Bingen, 10. März.** Die Hochwassergrenze des Rheins ist nunmehr erreicht. Die Schifffahrt mußte unterbrochen werden. Weiteres Steigen des Rheins ist zu erwarten. Unterhalb von Bingen ist das Wasser auf beiden Seiten aus den Ufern getreten. Bei Rempten steht das Wasser bis an den Eisenbahndamm, während bei Freudenheim die sich am Rhein befindenden Güterschuppen mitten im Wasser stehen. Auch die Rade und deren Taler führen Hochwasser. Die Taler sind vielfach überschwemmt.

— **Köln, 10. März.** Beim Hauptzollamt in Düsseldorf sind große Zollunterschlagungen entdeckt worden. Die Affäre spielt auch nach Köln hinüber. Es handelt sich um die Einschmuggelung von Kognat und hochprozentigem Brantwein. Die Summe, um die der Staat betrogen ist, beträgt etwa 100 000 Mk. Ein Kaufmann aus Köln, mehrere Düsseldorfer Zollbeamte und Angestellte Düsseldorfer Firmen sind bereits verhaftet worden.

— **Köln, 10. März.** Der gegen 1 Uhr nachmittags im Baden-Dos aufgestiegene Luftkrieger „J. 1“ ist um 6 Uhr vor der Kölner Luftschiffhalle gelandet. Alle verfügbaren Mannschaften waren zur Stelle, da man mit dem Auftreten heftiger Winde rechnete.

— **Köln, 10. März.** Der Rhein steigt in der Stunde um drei Zentimeter. Die Brückenbauten werden durch das plötzlich hereingebrochene Hochwasser gehindert. Die Arbeitsstätten an den Gerüstbauten im Strom sind übersflutet, so daß sowohl dort wie bei den Ausschüttungs- und Fundierungsarbeiten für die Rampenbauten die Arbeiten eingestellt werden mußten. Spätere Meldungen besagen, daß die Pegelhöhe auf 6,50 Meter gestiegen ist. Ein solch hoher Wasserstand ist seit langen Jahren nicht mehr erreicht worden. Die unteren Stadteile sind übersflutet. Die Nebenflüsse des Rheins richten in ihren Tälern große Verheerungen an. Das Hochwasser der Wupper drang in zahlreiche Schleifereien und zwang zur Einstellung der Betriebe. Zahlreiche Schleifschiffe suchen die Häfen

auf. In Süddeutschland werden mehrere Bahnstrecken vom Wasser umspült.

— **Essen, 10. März.** Die durch das Hochwasser des Rheins entstandene Störung im Versand der Kohlen beeinträchtigt empfindlich die Kohlenförderung. Zahlreiche Bechen feiern.

— **Dortmund, 10. März.** In große Bedrängnis geriet ein Fahrgast eines hiesigen Straßenbahnwagens, der im Wagen ein Paket Bücher gefunden und sie mit nach Hause genommen hatte, um sie am anderen Tage dem Verlierer abzuliefern. Als das Paket geöffnet wurde, stellte sich heraus, daß es sich um Bücher der Festungsverteidigung handelte. Er beeilte sich, die Bücher an ihrem Bestimmungsort abzuliefern, wurde dort aber wegen Spionageverdachts verhaftet. Erst nach langwierigen Verhandlungen wurde er wieder freigelassen. Den Verlierer der Bücher, die wichtige Geheimnisse enthielten, dürfte wegen seiner Fahrlässigkeit eine harte Strafe treffen.

— **Gerde, 10. März.** Ein wertvoller Fund wurde im Hause des Kolons B. in Herde gemacht. Dort wurde zwischen Schlafkammer und Pferdestall von Zimmerleuten ein ein Meter breiter und vier Meter langer Gang entdeckt. Hinter einer Bettstelle befand sich ein Wandschrank. An der Rückseite dieses Schrankes war eine Klappe, durch die man in einen Raum gelangte, der früher zweifelslos als Versteck in Kriegszeiten gedient hat. In diesem Raum stand eine feine gestochene Truhe aus dem 15. Jahrhundert, ferner ein Glodentopf aus Messing, worin ein seidener Schleier lag.

— **Münster, 10. März.** Der 55. Westfälische Provinziallandtag wurde am Sonntag in Münster durch den königlichen Kommissar, Oberpräsidenten Prinzen Ratibor-Corvey eröffnet. In seiner Eröffnungsrede gab er einen Überblick über die zur Beratung kommenden Vorlagen, von denen die Errichtung eines Pfandbriefes für Hausgrundstücke bereits im vorigen Jahre Gegenstand der Beratung war. Weiter ist Stellung zu nehmen zu der in Frage der Beteiligung des Provinzialverbandes an dem Ausbau von Wasserkraften im oberen Quellgebiet der Weser. Der Oberpräsident erwähnte ferner den Besuch des Kaisers und der Kaiserin gelegentlich der diesjährigen Kaisermandover, ferner den Ausbau der Universität Münster, an die eine evangelisch-theologische Fakultät im kommenden Semester angegliedert wird. Der Rhein-Weser-Kanal, der versuchsweise in diesem Jahre in Betrieb genommen werden soll, bildet einen gewaltigen Faktor in der Provinz. Zum Vorsitzenden für die Tagung wurde Graf v. Landsberg gewählt.

— **Wesentlich, 9. März.** Hier wurden in einem Wandersirkus während der Vorführungen mit einer zehnjährigen Zigergruppe ein Bändiger von den wütenden Tieren durch Bisse in den Arm und die Brust erheblich verletzt. Der Bändiger brach ohnmächtig zusammen, mit vieler Mühe konnten die Bestien von ihrem Opfer verschreckt werden.

— **Böhm, 9. März.** Von einem Automobil des Agenten Neuwald wurden auf der Landstraße Bochum-Herne zwei betrunkenen Fußgänger, die im Sidjast über die Straße wankten, angefahren und beide Lebensgefährlich verletzt. Das ausweichende Auto geriet gegen einen Baum; der Chauffeur stürzte heraus und trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald starb. Der Wagen wurde völlig zertrümmert.

— **Dortmund, 9. März.** Der Maurer Reymann kam in der Phönixgrube in die Transmission und wurde getötet.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 10. März.

Auf Wunsch des Kaisers.

!! Ein Trauergottesdienst für Kardinal von Kopp findet auf Wunsch des Kaisers am Donnerstag um 10 Uhr in Berlin in der Hedwigskirche statt.

Pfarrer Hebel wieder hergestellt.

!! Der bei einem Automobilunglück schwer verletzte Reichstagsabgeordnete Pfarrer Hebel ist soweit wieder hergestellt, daß er aus dem St. Hedwigs-Krankenhaus entlassen werden konnte. Pfarrer Hebel hatte bei dem Unfall, bei dem auch sein Fraktionsgenosse, Stadtpfarrer Geißl. Rat Pütz schwere Verletzungen erlitt, eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen davongetragen.

Eisad Pascha wird kommandierender General.

Eisad Pascha erklärte, daß er kein Portefeuille annehmen wolle, sondern sich vielmehr ganz den Obliegenheiten eines Generals und dem Kommando der Miliz widmen möchte. Die Nachrichten über die Vorgänge an der Süd- und Nordgrenze lauten beruhigend.

Ärzte und Krankenkassen.

** In den Verhandlungen im Reichsamt des Innern zwischen Ärztevertretung und Krankenkassen hat das Reichsamt des Innern einen Vorschlag unterbreitet, der zum Gegenstande die Errichtung eines „Zentralabfindungsamtes“ zur Abfindung der „arbeitswilligen Ärzte“ (Nothelfer) hat. Der Vorschlag der Regierung geht dahin, daß jeder der streitenden Teile die Hälfte der erforderlichen Summe tragen soll und die Verwaltung des Fonds einer Kommission übertragen wird.

Das Urteil gegen Graf Mielezniski rechtskräftig.

** Die Revisionsabgründung im Prozeß Mielezniski ist seitens der Staatsanwaltschaft innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist nicht eingereicht worden. Damit ist das freisprechende Urteil des Schwurgerichts rechtskräftig geworden.

Eine halbe Milliarde Schulden.

** Die Anleihe-Schulden der Stadt Berlin betragen mit Schluß des laufenden Monats 506 656 382 Mark, denen allerdings ein Aktivvermögen von rund 1100 Millionen Mark gegenübersteht.

Unterschiede bei der Hamburg-Südamerika-Linie.

** In dem Massenprozeß wegen Kissenunterschiede bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist jetzt, nach sechsmonatiger Dauer, die Voruntersuchung nahezu beendet. Die Anklage richtet sich gegen mehr als dreihundert Angestellte der Reederei: Kapitane, Offiziere, Maschinisten usw. umfassend. Die Gerichtsverhandlung dürfte nicht vor Pfingsten beginnen.

Modern.

„Was, Du machst Leiner ehemaligen Flamme jetzt wieder den Hof?“
 „Ja wohl, sie ist nämlich seit kurzem verheiratet, und dadurch hat der Firt mit ihr wieder neuen Reiz.“

Gleich geholfen.



Atelierbesucher: „Wissen Sie, Ihr Bild „Urwald“ mühten Sie aber entschieden etwas beleben! Wie wär's, wenn Sie so'n paar Affen auf das Bild brächten, würde dadurch kolossal gewinnen. Können Sie wohl aber nicht? Was?“

Verlockend.



Versicherungsgent: „Sehen Sie, wie schön ist das nun, wenn Sie tot sind. Da bekommt Ihre Frau so und soviel herausbezahlt, und Sie sind dann auch froh, bei Lebzeiten dafür gesorgt zu haben!“

Lachpillen

Ihre Waffe.

— „Wie, Du lernst noch Klavier spielen, Ella?“
 — „Ja, — man kann doch nicht ganz waffenlos in die Ehe gehen!“

Von der Schmiere.

Schauspieler (vor Beginn der Vorstellung zum Direktor): „Und das hier soll ein Königsmahl vorstellen? Das reicht gerade für meinen hohlen Zahn!“
 Direktor (entrüstet): „Mein Herr, als König dürfen Sie überhaupt keinen hohlen Zahn haben!“

Protest.

Gausherr (Witwer): „Das Essen haben Sie heute total verfallen.“
 Haushälterin: „Bilden Sie sich nur deswegen keine Schwachheiten ein!“

2.



Malerei! „Aber gewiß, werden wir gleich haben.“

Sehr richtig.

Postbeamter: „Der Brief ist zu schwer; Sie müssen noch eine Marke draufkleben.“
 — „Aber dann wird er ja noch schwerer!“

Romantisch.

Der Herr Rat wurde vor Zorn ganz blau im Gesicht, was seine Art zu erröten war.

Erklärt.

„Sind Sie krank, Herr Süßel? Sie sehen ja so schmal aus?“ — „Kein Wunder, früher hatte ich als vis-à-vis das Eberlbräu, jetzt a Wasserheilanstalt!“

Höflich.

Betrunkener (zum andern): „Vorgestern haben wir uns im Leihhaus getroffen, gestern auf der Polizeiwache und jetzt im Kinnstein... Gestatten Sie, daß ich mich endlich vorstelle: Mein Name ist Meter...“

Ein gebrannt Kind.



„Ich kann Ihnen nur empfehlen, ein Geständnis zu machen.“
 „Werd' mich hüten! So oft ich gestanden habe, habe ich sitzen müssen.“

Qualifikation.

„Sie wollen also als Diener bei mir eintreten?“
 „Ja wohl, Herr.“
 „Ja, glauben Sie denn, daß Sie sich dazu eignen?“
 „Ich glaube ja, Herr; als ich vorhin im Vorzimmer wartete, war ein Mensch mit einer Rechnung da, den habe ich gleich rausgeschmissen!“
 „Es ist gut, Sie sind engagiert!“

3.



„So!“

G. E. N. 4.

Um den Bau des auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück-Bingen zu errichtenden Bismarck-Nationaldenkmals in die Wege zu leiten hat sich mit dem Sitz in Coblenz ein Verein gebildet, welcher den Namen „Verein zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück-Bingen, eingetragener Verein“ führt. Der Zweck des Vereins soll erreicht werden:

1. Durch die Erwerbung des zur Errichtung des Denkmals notwendigen Geländes.
 2. Durch die Ausführung des Denkmals.
 3. Durch die Unterhaltung des Denkmals.
- Hierzu sind aber große Mittel erforderlich und der Zweck des Vereins kann nur dann erreicht werden, wenn sich dem Verein viele Mitglieder mit möglichst hohen Beiträgen anschließen.

Meldungen von Mitgliedern zu dem genannten Vereine werden bis zum 25. März cr. auf der Bürgermeisterei hierselbst entgegen genommen.

Da es sich um ein großes nationales Werk handelt und gerade die geographische Lage des Regierungsbezirks dessen Bewohner zur besonderen Anteilnahme an dem Bismarck-Nationaldenkmal verpflichtet, so dürfte eine rege Beteiligung erwünscht sein.

Bierstadt, den 9. März 1914.

Der Bürgermeister.
 Hofmann.

Schulranzen



Grösste Auswahl
 Billigste Preise
 offeriert als Spezialität



A. Letschert,
 Wiesbaden, Paulbrunnenstr. 10
 Reparaturen. 490

Inserieren
 bringt Gewinn!

Für meine Land- und Versand-
 gärtneri suche zu Ostern einen
Lehrling
 unter günstigen Bedingungen.
 Ferd. Fischer, Wiesbaden
 Aufnahm.

Weißer Kinder-Sitz- u.
 Liegewagen u. Stühlchen
 versilberbar, gut erhalten, zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Expedition.



Sportklub „Athletia“
 Bierstadt gegr. 1904.

Donnerstag abend punkt
 1/2 9 Uhr, Zusammenkunft in
 der „Krone“.

Wegen sehr wichtiger Tages-
 ordnung wird um pünktliches Er-
 scheinen gebeten.
 Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Nach § 25 der Landgemein-
 ordnung vom 4. August 1897
 scheidet alle 2 Jahre ein Drittel
 der Gemeindeverordneten aus jeder
 Abteilung aus und wird die Ge-
 meindevertretung durch neue Wahl-
 en ergänzt.

Außerdem ist aus der ersten
 Abteilung der Gemeindeverord-
 nete Franz Semler durch Weg-
 zug ausgeschieden, für welchen
 eine Ersatzwahl statzufinden hat.

Die als Ersatzmann für
 Herrn Semler zu wählende Per-
 son muß bei der Abstimmung
 ausdrücklich als Ersatzmann für
 Franz Semler bezeichnet werden.

Es scheiden in diesem Jahre
 folgende Herren aus:

a) aus der ersten Abteilung der
 Landwirt Ludwig Vogel II. und
 der Pfistermeister Friedrich Lud-
 wig Mayer.

b) aus der 2. Abteilung der
 Landwirt Karl Friedrich Bier-
 brauer und der Metzgermeister
 Wilhelm Heymach.

c) aus der dritten Abteilung der
 Tüncher Ludwig Becker und der
 Schreiner Wilhelm Heißner.

Zur Vornahme der erforder-
 lichen Ergänzungs- und Ersatz-
 wahlen der 7 Gemeindeverordneten
 lade ich die in der Wählerliste
 eingetragenen Wähler in den im
 Rathause hier, unten links am
 Eingang belegenen Saal, wie
 folgt ein:

1) Die Wähler der dritten
 Abteilung auf den 17. März,
 nachmittags 2 Uhr.

2) Die Wähler der zweiten
 Abteilung auf den 18. März
 1914 nachmittags 3 Uhr

3) Die Wähler der ersten
 Abteilung auf den 18. März
 1914 nachmittags 4 1/2 Uhr.

Zur dritten Abteilung ge-
 hören diejenigen Stimmberechtig-
 ten, die an Staats- und Gemeinde-

steuern bis zu 123 M. 20 Pfg.,
 zur zweiten Abteilung diejenigen
 Stimmberechtigten, die an Staats-
 und Gemeindesteuern mehr als
 123 M. 20 Pfg. bis 319 M.
 20 Pfg. — und zur ersten Ab-
 teilung alle Stimmberechtigten,
 welche an Staats- und Gemeinde-
 steuern mehr als 319 M. 20 Pfg.
 zahlen.

Bierstadt, den 26. Febr. 1914.
 Der Bürgermeister
 Hofmann.

Mittwoch den 11. März cr.
 wird mit dem Reinigen der Schorn-
 steine in hiesiger Gemeinde be-
 gonnen, was hiermit zur öffent-
 lichen Kenntnis gebracht wird.
 Bierstadt, den 10. März 1914.
 Der Bürgermeister.
 Hofmann.

Zu vermieten:
Schöne Wohnung
 4 Zimmer, Küche und Keller,
 eventuell mit Gemüsegarten.
 Benzingen, Milchkanalst.,
 Wartestraße 11.

Wasche
 mit
Henkel's
 Bleich-Soda.

Drucksachen jeder Art
 liefert schnell und billig
 Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.
 Mittwoch, den 11. März. Ab. 8.
Die Journalisten.
 Donnerstag, den 12. März. Ab. 8.
 Polenblut.

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.
 Mittwoch, den 11. März.
 Der ungeheure Edehart.
 Donnerstag, 12. März.
 Marhs großes Herz.

Kurhaus.

Mittwoch, d. 11. März. 4 u. 8 Uhr:
 Abonnements-Konzert des
 Kurorchesters.
 Abends 8 Uhr.
 Im kleinen Saal:
 Heinz-Gorenz-Abend.
 Donnerstag, d. 12. März. 4 u. 8 Uhr
 Abonnements-Konzert des
 Kurorchesters.

Junges Mädchen
 gesucht zum 1. April für Haus-
 arbeit.

Gärtnerei Apel,
 Nauroder Chaussee.

Bruchreis

Pfund 14 Pfg.,
 bei 5 Pfund 13 Pfg.
 empfiehlt

Otto Ermeier,
 Ede Erbenheimer- u. Jagstbaderstraße.